Buch I
'Ouvertüre zum Ende der Welt, wie wir sie kannten'

Kapitel XVI
'Des Verstandes schützend' Schild'

Das rasend' Wasser auf der Gischt
schlägt eifrig hohe Wellen,
doch tief in deine Seele zischt
die Ruhe tiefer Quellen.
Selbst Wolken sind dir nur genehm,
wenn sie am Orte harren,
auch Eile ist dir unbequem,
magst nur auf Wände starren.
Gestirne schon sind dir zu schnell,
sie bleiben nicht am Orte,
deine Ruhe leuchtet hell
wie von allerfeinster Sorte.

Verflixt, verflixt, verflixt! Bei allem Wind- und Wellenspiel, dachte Mathrun, als sie noch in hintersten Ecken Reste ihrer vornächtlichen Schlacht fand. Das Gröbste hatte sie zwar bereits im dimmrigen Gelb der Lampen gefunden und entsorgt, aber erst jetzt, im Lichtschein eines neuen Tages, wurde ihr die wahre

Pracht ihrer Verwüstung langsam bewusst, die sich sprichwörtlich bis in die dunkelsten, vom Tisch entferntesten Winkel zog.

Große Trümmer wie Reste der Speisen oder große Bruchstücke aus Ton und Glas waren schnell entsorgt, doch unter den schweren Schränken der Küchennische hatte sich mehr angesammelt, als Mathrun wirklich fassen konnte. Mit dem hölzernen Ende eines langen Besens kratzte sie Splitter für Splitter, kleingeschlagene Fragmente und gläserne Späne aus den Tiefen. Sie fragte sich bereits lebhaft, ob so viel Enthusiasmus wirklich notwendig wäre, jedoch empfand sie es, in Angesicht der letzten Ereignisse für angebracht den guten Eindruck, den sie augenscheinlich erweckte, weiter zu festigen. Und eine gewisse Akriberie beim Beiseitigen ihrer Untaten gegenüber wehrlosem Essbesteck schien mehr als angebracht zu sein, konnten jene unbelebten Gegenstände schlussendlich nichts für den Ausbruch ihrer nächtlichen Wut.

Das Klopfen von Huf auf Holz ließ sie aufhorchen und den Kopf drehen, nahte der Alchemist an sie heran, der noch immer einen Hauch von Müdigkeit aus dem Fell schüttelte. Ohne belebende Aktivität, wie sie seine Dienerin gerade vollführte, kam er trotz eingenommener Substanzen nicht richtig in den Trott, nagte die durchgebrachte Nacht immer noch an seiner Laune, die bisher nicht wirklich über ein verhaltenes Niveau in höhere Gefilde steigen wollte. Lustlos kaute er auf seinen unbeschäftigten Zähnen herum und schien irgendwas zu suchen; einen zerfaserten Gedanken, der ihn zwar in die Beschaulichkeit seiner Hütte zurückgetrieben hatte, aber auf dem Weg dahin wieder verlorenging.

Mit einem matten, aber nicht ausdruckslosen Blick musterte er seine pausierende Dienerin, die Kleinkram unter den Schränken hervorholte und sie wie kleine Schätze vor sich aufgehäuft hatte. Er schüttelte nur leicht amüsiert den Kopf und deute mit lockerer Geste, dass das genug des Guten wäre.

Bevor Mathrun sich erheben konnte, blickte Baldur noch grob unter Tisch und Stuhl, fand aber zu seiner Zufriedenheit nicht einen glitzernden Funken Glas. Alles war hinreichend aufgeräumt, die Aufgabe seiner Dienerin mehr als erledigt.

"Gut, schön, fein, wunderbar. Und so weiter. Wie ich sehe, sehe ich nichts. Herrlich. Alles sauber, ordentlich", er gähnte herzhaft, "und rein. Brauchst' jedenfalls nicht jeden Staubklumpen unter den Schränken hervorkratzen, die gehören teilweise mir, du verstehst? Auch im Hause Baldur geht nicht immer alles in gleichmäßigster Ordnung voran; vor allem die Glasspäne und Tonscherben dürften noch von mir stammen. Ich bin beim Kochen häufiger mal abgelenkt, was schnell zu abstürzendem Geschirr führt. So viel möchte ich ja zugegeben, bevor du hier noch jeden Unrat beseitigst, der gar nicht zu dir gehört." Er grinste verhalten, während seine Dienerin vor ihm im Kopf eins und eins zusammenzählte.

"Moment mal! Dann hätte ich mir das umständliche Herauskratzen des Schmutzes mit dem Besen sparen können? Warum habt ihr mir das nicht früher gesagt? Dann hätte ich mir die ganze Mühe nicht machen müssen!", klagte sie vorwurfsvoll.

Demonstrativ zuckte Baldur mit den Schultern. "Weil ich's vergessen habe, nehme ich an. War ja keine Absicht... vor allem: wer wird denn hier gleich grantig? Wir wollen nicht vergessen, wer gestern meine Einrichtung demoliert hat, mein kleines Fräulein. Ich nehme dir das nicht übel, aber der ein oder andere Splitter in meinen staubigen Ecken ist vielleicht doch von dir. Insofern gehst du mit deiner Aufgabe gerade nur auf Nummer sicher."

"Das ist eine ziemlich schlechte Begründung und das wisst ihr!", protestierte Mathrun. "Ich habe wirklich viel kaputt gemacht, ja, aber das ganze Zeug liegt so schwer erreichbar herum, dass das nicht von mir kommen kann. Ganz bestimmt nicht. Also redet euch nicht raus und gebt einfach zu, dass ihr das absichtlich nicht erwähnt habt, damit es auch da", sie zeigte in Richtung des kleinen Schlitzes, der unter die Schränke führte, "wieder sauber wird."
Ein wenig brummig taxierte Baldur erst seine widersprechende Dienerin, dann den kleinen Haufen herausgekratzter Rückstände und im Anschluss die Kochnische. So wie er in seinem Labor stets für eine gewisse Grundordnung sorgte, so hatte er auch ein Augenmerk auf eine saubere Kochnische gehabt; lange bevor Lehrlinge und eben diese Dienerin in seiner Hütte lebten. Doch unter den Schränken hatte er, zumindest fiel ihm kein einziges Mal ein, nicht nachgeschaut.

"Hmpf, wenn ich es so recht überlege, habe ich noch nie unter die Schränke geschaut. Warum auch? Keiner meiner ohnehin wenigen Besucher schaut mir unter die Möbel; wo kämen wir denn da auch hin, ha! Wie dem auch sei: ich habe schlicht vergessen, dass es unter meinen Schränken ein wenig Dreck geben könnte, den du wohl möglich für deine Kriegsverbrechen von gestern Nacht hälst." Er verdrehte die Augen, bevor er wieder auf Mathrun hinabblickte. "Du warst eben ein wenig überfleißig, dafür sind jetzt auch Stellen einigermaßen wieder hergerichtet, die niemals jemand zu Gesicht bekommen wird. Gut, oder? Jeder unserer mannigfaltigen Gäste wird vor Freude an die Decke gehen! Also wenn du mich fragst, ist das der richtige Beginn für einen Tag reich an Pflichten und diverse Tätigkeiten, die ich dir noch hinter die flauschigen Ohren schreibe werde, wenn du weiterhin aus Regentropfen Wasserfälle machst; und immerhin siehst du wieder ganz fit aus, also hat es sich gelohnt; findest du nicht auch?", sprach er verschmitzt.

"Was?", insistierte Mathrun ungläubig ob dieser Worte, "erst mache ich viel, viel mehr, als ich eigentlich muss und dann soll zusätzliche Arbeit der Dank von Euch dafür sein?!" Ungläubig gaffte sie mit großen Augen in das verschmitzte Lächeln.

"Oder wollt ihr mich schon wieder ärgern?" Sie schüttelte ungläubig den Kopf. "Pah, das wird Euch nicht gelingen! So etwas wie gestern wird nicht noch einmal passieren."

Baldur legte amüsierte den Kopf zur Seite und tat so, als ob er überlegte. "Wäre auch eine Schande, wenn du mir jeden Abend das gute Geschirr zerdepperst und diese... unschicklichen Dinge herumschreist.

Sehr, wie sagte einer meiner Kollegen so schön?, ungehobelt und unmanierlich von dir", spottete Baldur und genehmigte sich einige, kleine Lacher auf anderer Leute Kosten. "Aber bleib entspannt, kleine Faénin: Würdest du dich von heut' auf morgen nicht mehr über Unfaires mit kochendem Herzen aufregen, würde ich dich wohl wieder als Fehlkauf verdammen wollen. Insofern: ja, natürlich will ich dich foppen, ärgern, dir Streiche spielen, dich spielerisch an den Ohren lang ziehen. Habe ich doch vorhin auch schon getan und die kurze Zeit draußen hat daran nichts geändert, will ich meinen! Ich muss doch sehen, ob du was taugst. Ob in der nicht nur einmal Feuer brannte, sondern immer und jederzeit, du durchtriebe Göre!"

"... ob ich für was tauge?" Mathrun ließ die Frage mehrere Mal über ihr Zunge fließen, wandte sich dann aber dem viel Offensichtlicherem, ganz und gar nicht Rätselhaftem zu. "Und ich bin keine Göre, sondern eine Faénin! Merkt Euch das, sonst nenne ich Euch auch nur noch bei falschem Namen, Ihr alter Grobian! Macht nur weiter Eure Späße, das vorhin war ein reine Ausnahme, als ich mitscherzte. Ich werde diese Albernheiten nicht mögen, wenn Ihr es wieder zu weit treibt, das sage ich Euch gleich!"

Vergnügt schmunzelte der Alchemist und erinnerte sich an die vorangegangende, lebhafte Nacht. "Na, immerhin sitzt die scharfe Silberzunge trotz dem außerordentlich bescheidenen Schlaf noch an Ort und Stelle; bei den Tugenden ist das ein Glück für mich", schloss er und zwinkerte dem kleinen Wesen vor sich zu, dass erneut nicht wirklich einschätzen konnte, was sie von dem Halten sollte, was sich gerade vor ihr abspielte.

"Was soll das bedeuten, he? Ich habe keine Zunge aus Silber – wie sollte das auch sein? Und scharf ist sie auch nicht, dass wäre doch mehr als komisch. Und dumm und unhilfreich, man würde sich ständig beim Essen und Sprechen selbst schneiden...", sie schüttelte den Kopf und nahm ihren Herrn in einen ermahnenden Blick, der keine Widerrede duldete. "Sagt mir nicht so was Erfundenes, was gar nicht stimmen kann und redet richtig. Was – was ist nur los mit Euch? Seit heute Morgen redet ihr nicht mehr so wie, wie Ihr es vorher getan habt, macht Späße, seid irgendwie sogar *nett?* zu mir.
Habt ihr Euch am Ende selbst vergiftet, oder wie oder was nun? Erklärt es mir endlich. Ich bin es leid ständig wie ein kleines Fohlen behandelt zu werden!"

"Aber du bist doch noch ein kleines Fohlen, also spreche ich genau richtig."

"Nein, ich bin kein Fohlen. Und ein Kleines schon einmal gar nicht mehr!"

"Doch, du bist eins. Das sieht doch sogar jeder Morastbewohner."

"Nein, ich bin keins. Ihr liegt falsch, falsch, falsch!"

"Doch, du bist eins. Keine Diskussion. Der Ältere bestimmt."

"Nein, ich bin keins und ihr bestimmt hier gar nichts."

"Doch, du bist eins und wirst immer alberner."

"Was? Nein, ich werde nicht albern... ihr seid so komisch! Nicht ich!"

"Siehst du. Nicht einmal einsehen will es das kleine Ding... o weh, o weh..."

"He, hört auf damit. Das ist gemein! Ihr seid das kleine Fohlen. Ihr allein."

"Nein, bin ich nicht."

"Seid Ihr wohl!"

"Nein, bin ich nicht."

"Seid Ihr wohl!"

"Nein, bin ich nicht."

"Seid Ihr wohl!"
"Nein, bin ich nicht."

"Seid - Ihr - Wohl!"

"Bin - Ich - Nicht!"

"Argh!", blaffte Mathrun genervt, "lasst es endlich. Lasst es sein. Ich will das nicht mehr hören. Ihr seid kein Kind mehr, seid endlich groß und redet auch so!"

"Aber eben hast du doch behauptet, dass ich ein Fohlen wäre", insistierte Baldur und drückte die gesalzenen Hufe in die Wunde des Offensichtlichen, "und jetzt sagst du, dass ich doch kein Kind, sondern schon erwachsen bin. Wie du siehst:

du bist schrecklich albern und weißt nicht, was du sagst. Das ist alles. Das ist Logik. Und ich habe gewonnen."

"... blahblahblah", flüsterte sie mehr zu sich und fügte schließlich bestimmt hinzu: "Ich höre Euch einfach nicht mehr zu. Das habt Ihr jetzt davon", schniefte Mathrun beleidigt, die sich überführt und in ihrem Stolz verletzt fühlte.

"Aber, aber!", warf der Alchemist überspielt besorgt ein, "wenn mir meine Dienerin nicht mehr zuhört, wie sage ich ihr dann, dass heute keine Pflichten anstehen und wir stattdessen etwas anderes machen? Nämlich spazieren gehen, in den Wald hinein. Hinunter zum Bach. Wie tue ich das nur, frage ich mich, wenn die kleine Faénin unter die Tauben gegangen ist?"

Aufgewühlte Gedanken flossen in das Fohlen hinein, als sie erneut spürte, wie spöttelnde Bezeichnungen und feinherber Sarkasmus in die Stimme ihres Herrn fuhren; und das ohne einen für sie ersichtlichen Grund. Abermals schien alles, was sie tat irgendwie nicht richtig, ein konstantes Ansammeln von Fehlerchen zu sein, die ihrem Herrn der puren Belustigung dienten.

"Bei allem Wind- und Wellenspiel, hört endlich mit dem Spielen auf! Hört auf, hört auf, hört auf!", rief Mathrun und begann mit dem Springen im Quadrat.
"Muss ich wieder auf den Tisch steigen und rumhüpfen und rumtrampeln und rumschreien? Muss ich das, damit Ihr aufhört mich grundlos zu ärgern und so ... komisch zu reden!? Genau, muss ich wieder etwas kaputt machen, damit Ihr wieder normal sprecht?"

Ein erneutes, breites Grinsen entfuhr dem Alchemisten, der den Honig gierig aufsaugte, den die das widerspenstige Wesen mit vier Hufen unwissentlich in die vier Wände des umtriebigen Extraktemischers schleuderte. "Nanana, wer wird denn hier gleich flehen? Dafür gibt es nun wirklich keinen Grund, will ich meinen. Ich möchte doch nur dein Bestes", wiegelte Baldur mit einem gütigen Grinsen die Vorwürfe ab.

"Mein Bestes? Mein Bestes?! Ich, argh, hmpf! ... Ich habe vor dem Schlafen einen anstrengenden Wutanfall gehabt - das wisst Ihr! - musste bis spät in die Nacht Aufräumen, - das wisst Ihr! - durfte danach gefühlt nicht einen Augenblick ruhig schlafen - das wisst Ihr - hatte Angst, als ich in die Küche getreten bin - das wisst Ihr jetzt auch! Alles ist so verwirrend, dass es mir schon im Kopf weh tut", klage das kleine Fohlen, "und jetzt kommt ihr und seid wie... wie neu! Blödelt herum wie mein Großvater, wenn er die... falschen Kräuter geraucht hatte; Ihr seid kindisch wie kleine Kinder, redet nur ganz viele, komische Sachen und seid nicht mehr normal, so wie vorher. Und dann tut Ihr das alles nur, weil ihr mein Bestes wollt? AHH, mir platzt gleich der Schweif.

Was soll das alles, was ist hier los? Macht es euch Spaß mir hinter den Augen herumzuspielen? Ist das Eure neue Form mich zu strafen für Dinge, die ich falsch gemacht habe?" Aufgebracht starrte sie in das Gesicht über ihr, dass jedoch eine ganze Zeit lang nur mit faszinierten Lächeln zurückblickte, wie in Stein gehauen schien und den Eindruck erweckte immer noch nicht wirklich glauben zu können, was sich gerade vor ihm auftat. Mathrun ahnte, dass in dem Kopf ihres Herrn gerade eine gehörige Menge los sein musste, was sich vollkommen ihrer bloßesten Ahnung entzog, anders konnte sie sich nicht erklären, wie er auf einmal wieder so ruhig, regelrecht abwesend werden konnte, wo er sie eben noch mit allerlei komischem Gerede beinahe um den Verstand brachte.
Bevor sie jedoch zu einem für sie schlüssigen oder zumindest erträglichem Ergebnis kommen konnte, fasste sich der Alchemist wieder.

"So viele Fragen, so viele Gefühl! Welch' Temperament und Feuer unter den Hufen. Da brennt der Schweif! Fa-bel-haft! Und deswegen sagte ich ja bereits: es wird Zeit für einen Spaziergang, weil heute alles mehr als phantastisch ist. Sogar besser als das! Ich bin zwar immer noch schrecklich neben der Spur, ein Umstand, der dir sicher mehr als deutlich geworden ist, aber mit vertretenen Hufen sieht alles viel besser aus; du wirst schon sehen." Er schenkte ihr ein aufmunterndes Lächeln und trat nonchalant an die Tür. "Na, komm schon. Lass den Scherbenhaufen Scherbenhaufen sein und geschwind wie der Wind hinaus, sage ich! Damen zuerst; so wie es sich gehört", ergänzte er lachend.

Reflexartig trat Mathrun vor, obwohl sie keine Ahnung hatte, warum sie das tat. Alles an ihrem Herrn war befremdlich; nicht erschreckend, aber löste in ihr doch ein gewisses Unbehagen aus. Ihr Leben hatte in den letzten Wochen genügend Irrungen und Wirrungen durchgemacht, weswegen sie eine verlässliche Struktur momentan, wenn auch unbewusst, mehr als andere brauchte, um auf dessen Fundament neue Perspektiven zu erbauen. Hatte sie nicht ein Versprechen gegeben? Sich selbst und anderen? Wollte sie nicht gegen ihren Herrn schon bald rebellieren, der zwar einigermaßen erträglich war, zumindest im Gegensatz zu den Soldaten aus Aschengrat, aber sie dennoch wie sein Eigentum behandelte und ihr tagtäglich Arbeiten aufhalste, die sie nur außerordentlich widerwillig tat, weil sie momentan einfach musste? Ihr ewig loderndes Brennen nach Freiheit unterdrückte, weil er sie nicht wie Seinesgleichen betrachtete?

Wie sollte sie diese Vorhaben damit verbinden; mit diesem vollkommen ausgewechselten Pony, dass andauernd einen Ulk nach dem anderen von sich gab, in Rätseln redete, sie auf einmal immer wieder anlächelte, stets guter Ding war, ihr alles durchgehen ließ und offenkundig sogar dasselbe wie sie träumte! Egal, wie dies auch letztendlich möglich sein konnte, Mathrun hatte keine Antwort auf irgendeine dieser Fragen, die sie umtrieben, aber immerhin nicht vom Hinausgehen abhielten.
Noch verwirrender als ohnehin schon konnte es schließlich nicht werden. Ihr

Verstandes schützend' Schild würde sie vor derlei verrücktem Ungemach schon zu verteidigen wissen; so dachte die kleine Faénin jedenfalls, die nicht ahnen konnte, dass der Unsinn mit Methode bereits mit aller Deutlichkeit Einzug gehalten hatte.

****

"Hier, trag' mal die beiden Satteltaschen, aber sei vorsichtig. Ist 'nen bissl Glas drin und ich hatte für's Erste genug Scherben", sagte der Alchemist mehr zu sich selbst, als zu seiner Dienerin, der ihr zwei große, aber nur wenig beladene Taschen umschnallte. "Bevor du fragst, warum so große Taschen, wenn nur 'nen bissl Flaschenkram dabei ist, sage ich nur ein Wort: Stroh. Alles ausgestopft, damit es bei einem Sturz keinen Glasbruch gibt."

Er selbst schwang sich ebenfalls zwei große Satteltaschen über den Rücken, bevor er mit einem heftigen Ruck die Eingangstür in ihr schweres Schloss fallen ließ. Ein festes Rütteln zeugte von ihrem geschlossenen Zustand, aber dies allein schien ihn nicht zu beruhigen, also schob er der Tür mit einem eisernen Schlüssel einen zusätzlichen Riegel vor. Unschlüssig schaute Mathrun ihn an und konnte sich, wenig überraschend, keinen Reim darauf machen, warum ihr Herr die abgelegen liegende Hütte derart hermetisch abriegelte. Der Alchemist sah das fragende Gesicht und antworte nur knapp, dabei achselzuckend, vollkommen unschuldig: "Viele Ponys, viele Diebe."

Mathrun schaute sich nach seiner Aussage ein wenig verwirrt in der näheren Umgebung um, aber konnte keine Ponyseele erblicken. Der Vorgarten der Alchemistenhütte, wenn man ihn denn so nennen wollte, war nachwievor ein simpler, schmaler Trampelpfad, der von beiden Seiten von hohen Gräsern gesäumt war. Hier und dort standen einige Laubbäume eher jüngeren Alters herum. Angestrengt versuchte sie den Gedanken zu unterdrücken, der ausschweifender die Gegend nach möglichen Einbrechern und anderen zwielichtigen Gesellen absuchten wollte, waren sie schließlich einen halben Tagestrott von Birkenheim entfernt, mitten im Nirgendwo, allein auf weiter Flur.

"Jetzt schau' den Gräsern nicht beim Wachsen zu, die können das schon von alleine", ermahnte Baldur das Fohlen verspielt und rief sie mit einem simplen "Und los geht es!" zu sich. Ruhigen Ganges trat er an seiner Hütte vorbei und orientierte sich nordöstlich in den Wald hinein; ein Landstrich, den Mathrun in den letzten Wochen bisher nicht ein einziges Mal betreten hatte und dementsprechend unbekannt war. Bevor sie jedoch die neuen Eindrücke auf sich wirken lassen konnte, Wälder und Wiesen mochte sie schließlich fast so gerne wie Wind und Wellen, verwirbelte Baldur gekonnt jedes in sich gekehrte Schweigen.

"So, aufgepasst und hergehört, junges Fräulein. Augen gespitzt, Ohren weit

geöffnet... Augen gespitzt reicht, Kräuter und Pflanzen schreien für gewöhnlich nicht, wenn man sie aus dem Boden reißt oder Blätter abzupft. Zumindest wäre mir das neu, auch wenn manche verworrenen Zungen behaupten, dass die ein oder andere Wurzel kreische, wenn man sie aus dem Boden zieht. Aber", er schaute seine kleine Begleiterin bestimmt, jedoch gleichzeitig nachwievor sichtlich amüsiert an, "das soll uns heute nicht kümmern. Heute schreiben wir, vor allem ich!, ein gehöriges Stück Geschichte... nagut, wir schreiben eine klein wenig Geschichte...", er seufzte sichtlich auf und bespöttelte sich selbst, "okay, hmm, ehrlich gesagt, auch wenn dich das jetzt enttäuschen wird, schreiben wir nur eine winzige, sandkornkleine Geschichte, aber für mich ist das trotzdem ein vielversprechendes, ach was sage ich da!, ein sehr vielversprechendes Ereignis!"

Vergnügt beschleunigte der fröhlichen Gedanken Folgende, während Mathrun in immer größeren Unglauben verfiel, weil sie im Grunde kein Wort von dem, was ihr Herr von sich gegeben hatte, verstand. Natürlich, die einzelnen Wörter konnte sie zuordnen und förmlich spüren, wie fröhlich und ausgelassen ihr Herr heute war, aber das Wie und das Warum: hier vollführten nur die Fragezeichen einen munteren Tanz durch ihren Kopf und hinterließen nichts als Kopfschütteln, verhielt sich der einzige Erwachsene in ihrem gegenwärtigen Alltag zunehmend wie ein im Geiste kranker Gaukler. "Wohin wollen wir überhaupt, wenn ich fragen darf?", versuchte Mathrun wenigstens die gröbste Frage mit dem Licht der Erkenntnis zu erhellen. "Und warum gehen wir dahin, wo wir hingehen?"
"Albernes Fohlen, hast wieder nicht zugehört, oder? Ach, ich vergass, damals hast du dich ja geweigert die Ohren offen zu halten und warst kurze Zeit taub! Wie ich schon sagte: heute stehen keine Pflichten an und wir gehen stattdessen woanders hin. Nämlich in den Wald hinein. Hinunter zum Bach. Durch die Stämme hinweg. An Sträuchern, Kräutern und Pflanzen vorbei. Aber die sind erst einmal keinen Blicken wert, also schau nicht hin! Augen voraus, immer vorsichtig die Hufe eins vor das andere; ich will nicht, dass du fällst und der Weg führt noch an dem ein oder anderen, nicht zu unterschätzendem Hindernis vorbei. Du wirst schon sehen!", freute sich der Alchemist und Mathrun musste resigniert akzeptieren, dass sie wieder kaum ein Wort verstanden hatte – jedenfalls nicht so, wie sie es gerne gehabt hätte.

"Also gehen wir zu einem Bach? Was für einem Bach? Was wollen wir da? Ist der so wichtig für uns, dass wir noch vor dem Mittag mit vier Satteltaschen dorthin wandern müssen?", wollte sie wissen, noch nicht kleinbei geben. Ihr Verstand riet ihr bereits es sein zu lassen, um nicht weiterer Konfusion anheim zu fallen, aber ihr Dickkopf wollte verstehen, wissen, nicht wie ein Stück Holz behandelt werden, dass im feuchten Sand der Verwirrung festhing und nicht einmal von dem Wellenspiel des Verstehens hinausgerissen werden konnte.

"O ja, ja, ja! Der Bach. Beinahe hätte ich ihn vergessen", rief Baldur laut aus und

blieb stehen, was auch Mathrun abrupt zum Halten brachte. Der Alchemist sah, wie große, fragende Augen ihn taxierten, hinter denen gerade alle Mögliche passieren konnte. "Ha! Reingelegt. Natürlich habe ich den Bach nicht vergessen", kicherte er in seinen Bart und lobte sich für die erneut gelungene Zeichnung verdatterter Mimik in das Gesicht seiner Dienerin.

"Der kleine Flusslauf trägt sogar einen Namen, also ist das Vergessen praktisch ausgeschlossen. Naja, zumindest solange der Kopf noch frei von Spinnenweben ist und keinen Staub angesetzt hat, aber soweit ist es bei mir ja nicht gekommen bisher, richtig? Also, weil wir hier ganz offensichtlich einer Meinung sind, können wir ja weiterschlendern. Sonst kommen wir nie an. Am Bach. Hinter dem Wald. An den Stämmen vorbei", schloss er und trabte vergnügt voran.

"He, moment mal! Wie heißt' denn nun der Bach? Kenne ich ihn vielleicht? Habt Ihr ihn schon mal daheim erwähnt? So wartet doch!", rief Mathrun aus, die ihre kleinen Beine in einen flotteren Takt bringen musste, um mit dem aufblühenden Alchemisten mitzuhalten.

"Greifenbach, o Greifenbach, dass ist unser Ziel. Hinter den Wäldern liegt er bar und trägt Wasser gar viel", pfiff Baldur beim langsamen Traben, schien das kleine, protestierende Wesen neben sich kaum zu bemerken. "Läuft in Schlaufen durch den Wald, seine Fluten sind stets bitterkalt! Aus den Bergen kommt geschwind, die Quelle seiner Schlaufen sind. Sehe ihn dann vor mir her, freue mich gar bibbernd sehr, Hufe werden sanft umspült, hach!, wie sich das gut anfühlt."

"Warum pfeift ihr auf einmal? Wozu die Eile! Bitte erklärt mir endlich, was hier los ist!", protestierte sie beim Hinterhertraben.

"Ich pfeife, weil es mir Freude bereitet. Tz, tz, tz, das ist doch klar wie Haselkronenextrakt will ich meinen. Und der schnelle Gang, nun, der Bach könnte in unserer Abwesenheit austrocknen. Oder zufrieren!" Ein Blick in den sonnengelben Ball, der langsam seinen Zenit entgegenflog, ließ ihn aber zurückrudern. "Nagut, das mit dem Zufrieren wird wohl keine Gefahr für uns sein. Und ausgetrocknet habe ich den Bach selbst in heißesten Sommern nicht gesehen. Aber Eile ist trotzdem geboten! Wir haben viel zu tun... glaube ich zumindest", lachte er.

"Was?", nun stoppte Mathrun und trat vehement mit dem Huf auf, "ihr wisst nicht einmal, was wir hier draußen tun? Wozu schleppt ihr mich dann in den Wald?"

"Natürlich weiß ich, was wir tun. Was wir tun werden, wenn wir erst einmal beim Bach sind", gab Baldur zu Protokoll und drehte sich zu ihr, die Stehen geblieben war, um. "Die Frage ist nur, wie wichtig wird es sein. So im Großen und

Ganzen, du verstehst?"

"Nein! Ich verstehe nicht!", rief Mathrun laut aus. "Ich weigere mich auch noch einen Schritt zu machen, wenn Ihr mir nicht endlich erklärt, was ihr vorhabt, warum ihr so, so, so komisch seid und alles!"

Baldur lachte nur laut in seinen Bart und setzte sein verschmitztestes Lächeln auf. "Du willst Antworten? Die wirst du bekommen. An unserem Ziel, wenn wir uns die Sonne auf den Bauch scheinen lassen und dem Plätschern des Wassers lauschen. Versprochen. Großes Alchemisten-Ehrenwort darauf!"

"Und wenn ich Euch das nicht glaube?", widersprach Mathrun mit Argwohn in der Stimme. "Warum solltet ihr auf einmal die Wahrheit sagen?"

"Ach, die Wahrheit. So ein schweres Wort! Gelogen wird hier nicht, ich bin redlich, aufrichtig, ehrlich! Wie gesagt: mein Alchemisten-Ehrenwort darauf. Am Bach der Greifen ist die Fragerei zu Ende und das Antworten beginnt. Aber nun hurtig." Er drehte sich von Mathrun weg und verfiel in einen schnellen Sprint. "Wir sind schließlich in Eile!"

"Hey!", rief sie dem vorpreschenden Alchemisten nach, der im nahen Unterholz des Waldes verschwand. *Was ist hier nur los! Erst soll ich vorsichtig sein, um das Glas nicht in Gefahr zu bringen und jetzt rennt er vorweg, grr!*, tadelte Mathrun ihren Herrn in Gedanken, während sie angestrengt versuchte dem schmalen Pfad, den ihr Herr durch das niedere Dickkicht vorgab, zu folgen, schlugen ihr doch andauernd herunterhängende Äste und buschiges Blätterwerk größerer Pflanzen entgegen. Geschickt wich sie mit agilen Bewegungen, eingezogenem Kopf und geschärften Sinnen den grünen Vorhängen und braunen Ruten aus, die ihr beim Aufeinandertreffen wie aufgebrachte Peitschen ins Gesicht schlagen würden. War sie ob des sprunghaften Verhaltens des Alchemisten verstimmt, freute sich ein Teil in ihr darüber endlich wieder mit einer viel zu hohen Geschwindigkeit durch dichtes Unterholz laufen zu dürfen.

Wohlmeinende Erinnerung an die letzten Male, als sie noch in ihrer Heimat weilte, unterdrückte sie jedoch aus gutem Grunde, beließ sich aber die verhaltene Freude an der Bewegung selbst, als sie mit geübtem Blick nach den verräterischen, umgeknickten Grashalmen und in Aufregung zitternden Zweigen Ausschau hielt, die ihr in dem Irrgarten des unbekannten Waldes zeigten, wo ihr Herr entlang gelaufen war. Hätte sie nicht seit Kindesbeinen gelernt auch unscheinbareren Spuren zu folgen, hätte sie sich wohl schnell verirrt, doch ihre angelernten Fähigkeiten leiteten sie schnellen Schrittes dem unscheinbaren Weg entlang: der spontan verschwand und in eine steile Böschung überging.

"Vorsicht!", hörte sie noch neben sich jemanden rufen, als sie mit in den Boden gerammten Hufen versuchte rechtzeitig zum Stehen zu kommen. "Bei meiner zerbröselnden Destille, ich sagte dir: es warten Hindernisse auf uns und du rennst wie ein rasend' Wasser auf den Abhang zu, unglaublich!". Die Stimme Baldurs näherte ihr sich von der Seite und sie spürte seinen Huf, der ihr durch die Mähne fuhr. "Na, immerhin hast du nicht gelogen, was deine bisherigen Fähigkeiten anbelangt. Weglaufen wird mir, selbst hier im Walde, welchen ich sehr gut kenne, wohl nicht so schnell gelingen. Ein weiterer Punkt für dich, kleine Faénin."

Ohne einen Hauch von Verständnis, gar Erkenntnis, blickte sie den nicht ungefährlichen, aber dicht bewachsenen Abhang hinunter, der in eine kleine Talsohle zu führen schien. Abermals konnte sie sich keinen Reim darauf machen, was der kurze Spurt zwischendurch, das Laufen direkt durch das Dickkicht des Waldes zu bedeuten hatte, war überfragt bei der Aussicht für irgendwas auf irgendwelche Art und Weise ominöse Punkte gesammelt zu haben.

"Nicht solange nachdenken, weiter, weiter. Wir haben es doch eilig, wie ich schon mehrfach sagte", tadelte Baldur fröhlich weiter und begann den Abstieg in engen Schlaufen, die ihn schnell und mühelos die Schräge hinunterführte.

Als ob er den Weg in- und auswendig kannte, tänzelte er über herausstehende Wurzeln, umrundete alte, knorrige Bäume und überhüpfte so manches Loch, dass größere Tiere in den weichen Waldboden gegraben hatten. Hinter ihm mühte sich derweil seine Dienerin bei dem ungewohnten Abstieg ab, versuchte jedoch den Nachteil der Ortsunkenntnis mittels ihrer Geschicklichkeit und Agilität wett zu machen, was nur zum Teil gelang trug sie schließlich eine zwar gut gesicherte, aber dennoch wertvolle Fracht auf ihrem Rücken.

Ein wenig gähnend, betrachtete Baldur schließlich von der Talsohle aus, wie Mathrun in großen, viel zu weiten, regelrecht ausladenden Schleifen um die lebenden wie toten Stämme gleichermaßen herumging, den Löchern und ausgewaschenen Regenrillen auswich, bei jedem Schritt nach unverhofftem Wurzelwerk Ausschau hielt, um ja nicht zu stürzen.

"Nun mach schon! Wenn du dir auf dem Rückweg auch so viel Zeit lässt, dann kommen wir erst übermorgen wieder zu der Hütte. Wenn nicht sogar noch später", feixte Baldur, als seine Dienerin die letzten Schritte zur ebenen Fläche der Talsohle erreichte.

"Warum hetzt ihr nur so?", wollte sie wissen, aber hing nicht allzu viel Nachdruck in die Frage, erhoffte sie ohnehin keine zufriedenstellende Antwort

mehr, sondern nur noch mehr verwirrendes Geschwätz ohne richtigen oder zumindest sehr gut verstecktem Sinn.

"Weil der Tag nicht ewig währt", war seine schlichte, aber erstaunlich einleuchtende Antwort. "Und wir, also ich, in der Tat Einiges mit dir vorhabe, was durchaus ein gewisses Maß an Zeit in Anspruch nehmen wird - zumindest dann, wenn es gut werden, eine verlässliche Aussage produzieren soll."

"Eine verlässliche Aussage? Über was?"

Baldur schüttelte bestimmt den Kopf. "Wie ich schon sagte. Beim Bach gibt es Antworten, vorher nicht. Und jetzt schnaub' hier nicht so viel rum, junges Fräulein", ergänzte er mit verschwörerischem Unterton.
"Du weißt eigentlich schon viel zu viel, jawohl!" und trabte munter weiter.

"Öh, was, wie bitte? Ich weiß zu viel?!", rief Mathrun dem sich erneut fortbewegenden Alchemisten hinterher. "Ich weiß gar nichts, gar nichts, gar nichts!"

"Dann hoch die Satteltaschen und ab die Post. Sonst wirst du noch in Unwissenheit ertrinken und das will doch keiner", scherzte er, während er an der gegenüberliegenden Seite den Aufstieg aus der Talsohle heraus begann.

"Das ist doch das Allerletzte!", protestierte Mathrun, aber nicht mehr laut genug, als das es noch jemand anderes außer ihr hören konnte. Verwirrt, verdattert und latent verärgert folgte sie dem überdreht Fröhlichen, der scheinbar nur noch in Rätseln sprechen konnte. Inständig hoffte sie, dass er sein sogenanntes Alchemisten-Ehrenwort halten würde, sonst wäre es wohl abermals in wenigen Stunden um ihre Besonnenheit geschehen.